

Der Große Lübecker Münzschatzfund

Archäologischer Befund und historische Quellen

Manfred Gläser

Im Jahre 1984 fand sich bei Abbrucharbeiten für einen Neubau der Musikhochschule auf dem Grundstück An der Obertrave 16 ein Münzschatz, der vom damaligen Amt für Vor- und Frühgeschichte (heute: Bereich Archäologie) geborgen wurde. Es handelte sich um mindestens 23 228 Silber- und 395 Goldmünzen (Abb. 1). Es ist nicht auszuschließen, dass die hektischen, zum Teil chaotischen Umstände bei Grabung und Bergung des Schatzes zum Verschwinden weiterer Münzen führten. Auch der verbliebene Teil stellt aber immer noch den größten bekannt gewordenen Münzschatz von Deutschland dar. Über die Eigentumsrechte ist einige Jahre erbittert in mehreren Instanzen, jeweils begleitet von zahlreichen Presseberichten, gestritten worden. Sowohl der Baggerführer, der als Erster den Fund meldete, als auch sein Arbeitgeber und schließlich das Land Schleswig-Holstein als Eigentümer des Grundstücks meldeten Ansprüche an. Letztendlich wurde der Schatz dem Land zugesprochen, der Baggerführer wurde mit einer sechsstelligen Summe abgefunden. Ein Teil des Schatzes (etwa 10 % der Münzen) bildet seit 1996 den Mittelpunkt einer Dauerausstellung mit dem Titel »Pfeffer & Tuch für Mark und Dukaten« im Kulturforum Burgkloster der Hansestadt Lübeck.

Die Fundumstände und die Schlussmünzen belegen, dass der rund 60 kg schwere Schatz vermutlich im Jahre 1533, spätestens aber 1535/37, nur einige Dezimeter unter dem damaligen Fußboden eines mittelalterlichen Gebäudes vergraben worden war. Die Münzen waren gerollt in Stoffbeuteln verwahrt worden, die sich in einem hölzernen Behälter, vermutlich einer Truhe, befanden. Sie waren in 84 Münzstätten geprägt worden, vor allem in deutschen und niederländischen Städten, aber auch in England, Italien, Dänemark, Finnland und Ungarn. Somit stammten sie im wesentlichen aus den Städten des hansischen Wirtschaftsraums.

Abb. 1: Ein kleiner Teil des Großen Lübecker Münzschatzfunds.



Den Wert des Schatzes geben die Numismatiker mit 1 780 Mark lübisch an, das entspricht einer heutigen Kaufkraft von etwa 250 000–300 000 Euro, also damals wie heute der Gegenwert eines gediegenen Privathauses. Die Zusammensetzung des Schatzes deutet an (über 98 % waren Kleinsilbergeld), dass die Münzen durch viele kleine Verkaufsgeschäfte zusammengesammelt worden waren.

Wie bei jedem Schatzfund stellen sich folgende Fragen: Wer vergrub den Schatz? Warum? Und warum ist er nicht wieder ausgegraben worden? Normalerweise sind für jedes Lübecker Grundstück für die Jahre nach 1284 die Namen aller Eigentümer schriftlich überliefert. Dies trifft aber für das fragliche Grundstück für die 1530er Jahre nur vage zu. Es lässt sich lediglich ermitteln, dass in diesen Jahren die Erben des 1501 verstorbenen Ratsherrn Dietrich Basedow das Grundstück besaßen. Unsicher bleibt auch, ob die Familie die Gebäude des Grundstücks selbst bewohnte oder womöglich nur als Speicher für Salz und/oder Getreide nutzten. Es muss ja auch keineswegs der Hausbesitzer gewesen sein, der den Schatz vergrub. Ebenso wahrscheinlich ist ein Mieter oder aber ein Gast, der sich nur für kürzere Zeit in Lübeck aufhielt.

Wenn auch der Name des Eigentümers des Schatzes mit Sicherheit nicht mehr zu ermitteln ist, so lassen doch die politischen Großereignisse jener Jahre Rückschlüsse auf das Motiv zu, das zum Vergraben des Schatzes führte. Es handelt sich nämlich um eine für Lübeck hoch bedeutsame und aufregende Zeit, als Lübeck in einer letzten Kraftanstrengung versuchte, den drohenden Abstieg zu einer Provinzstadt abzuwehren.

Bereits die lange Periode vom frühen 13. bis in das 15. Jahrhundert war in den Ländern rund um die Ostsee geprägt gewesen durch die Konflikte zwischen den Hansestädten einerseits und dem dänischen Königreich andererseits. Die Hanse dominierte den Handel, während Dänemark die bedeutendste territoriale Großmacht war. Die Interessengegensätze der Wirtschaftsmacht Hanse und des expandierenden Königsreichs (Sunddurchfahrt, Handelsprivilegien etc.) führten zu häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen, deren Ergebnisse aber am annähernden Gleichgewicht der beteiligten Mächte grundsätzlich nichts änderten. Dies sollte zu Beginn des 16. Jahrhunderts anders werden (Abb. 2). Ursache war ein Bündel von Faktoren, die sich sowohl negativ als auch positiv für die Hanse, vor allem aber für Lübeck, auswirkten:

Die dänischen Könige versuchten, den wirtschaftlichen Einfluss der Hansestädte zurückzudrängen, um ihr Reich zu einem geschlossenen modernen Territorialstaat aufzubauen. Folgerichtig förderten sie die handelspolitischen Bestrebungen der Niederländer im Ostseeraum, um das Monopol der Hanse zu zerschlagen. Die Hansestädte wiederum unterstützten die Schweden bei ihren Bemühungen, eine Autonomie oder gar volle Unabhängigkeit von Dänemark durchzusetzen. Die Konflikte entluden sich schließlich in drei Kriegen (1510/11, 1522/25 und 1534/36), die auf hansischer Seite im wesentlichen von Lübeck getragen wurden und am Ende schließlich die Vorrangstellung der Königin der Hanse im Ostseehandel beendete.

Der erste Krieg verlief für Lübeck überraschend glücklich. Im zweiten Krieg von 1522/25 unterstützte Lübeck massiv den schwedischen Aufstand gegen das dänische Königreich, der letztendlich zur Autonomie Schwedens und zur Krönung Gustav Vasas führte. Zum Dank erhielt Lübeck das Monopol für den Handel in Schweden, das Versprechen für die Erstattung der immensen Kriegskosten (fast eine Viertel Million Lübische Mark) und für 50 Jahre als Pfandbesitz die Insel Bornholm.

Die Jahre zwischen 1523 und 1530 waren in Lübecks Innenpolitik geprägt durch erste evangelische Prediger und bald darauf auch evangelische Gruppen sowie durch das Bemühen des Rates, in Koordination mit den anderen Hansestädten den neuen Glauben zu unterdrücken. Die religiösen Streitigkeiten erreichten schon bald auch soziale und politische

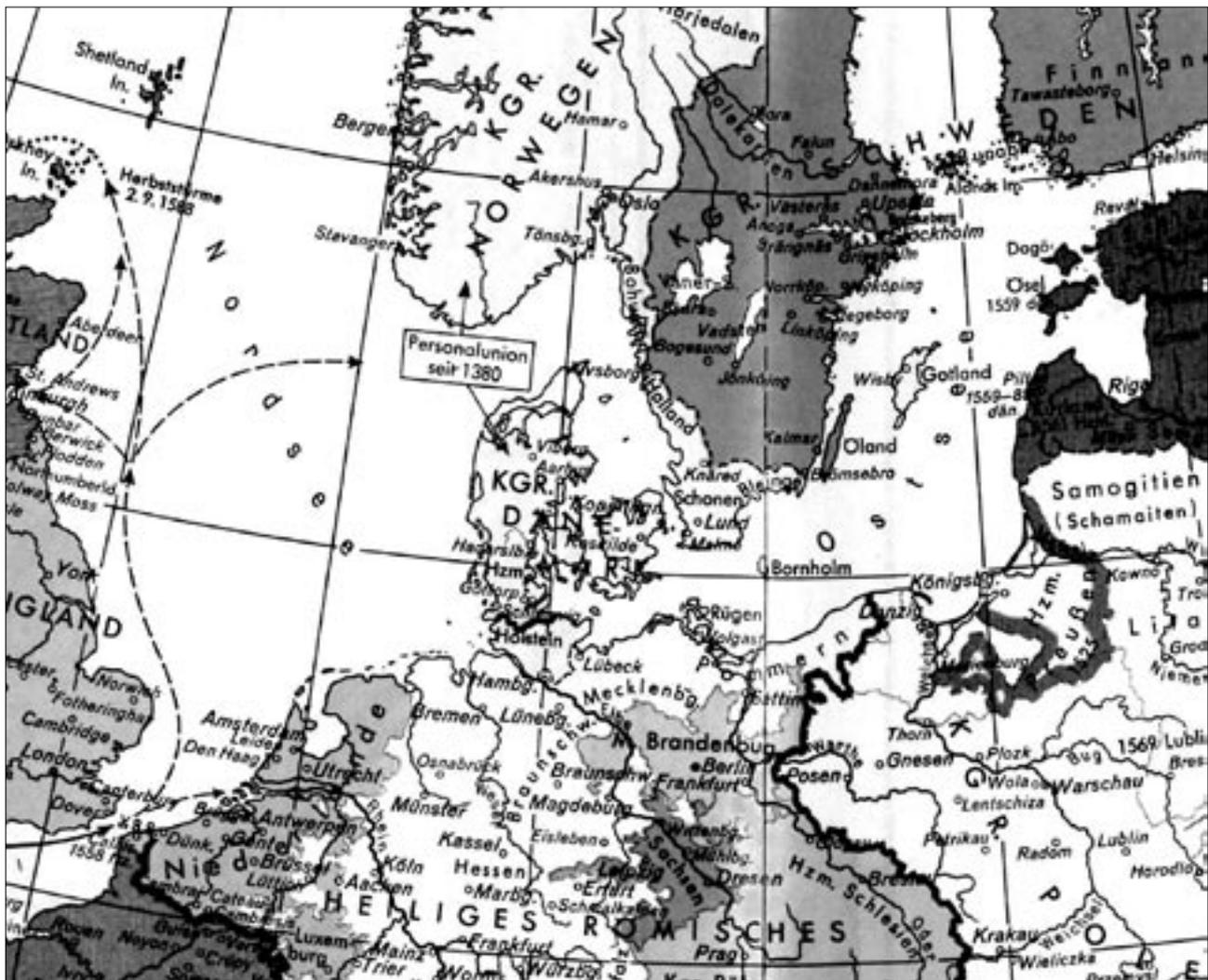


Abb. 2: Nordeuropa im frühen 16. Jahrhundert.

Dimensionen: Auf der einen Seite standen der Rat und die Patrizier, auf der anderen Kleinkaufleute und Handwerker. Im Jahre 1530 wurde der Streit vorläufig durch einen Kompromiss beigelegt. Ein paritätisch aus beiden Gruppen zusammengesetzter Bürgerausschuss von 64 Personen wurde gebildet, der vor allem für die Bewilligung und Erhöhung der Steuern zuständig war. Gleichzeitig erfolgte eine grundlegende Neuordnung der Kirchenstrukturen. Für die Ausarbeitung einer neuen Kirchenordnung holte man den Wittenberger Reformator Johannes Bugenhagen nach Lübeck. Die radikalen Auswirkungen für die Klöster, für die mittelalterlichen Klerikerkirchen und für die Bruderschaften, aber auch für zahlreiche Handwerker (Maler, Bildschnitzer, Maurer, Glaser, Paternostermacher, Kerzengießer etc.) verschärfen die innenpolitischen Konflikte.

Seit 1531 wurden die Entscheidungen des Bürgerausschusses vor allem durch Jürgen Wullenwever beeinflusst, einem charismatischen Rhetoriker, Scharfmacher und Volkstribun, der in den folgenden vier Jahren auch maßgeblich für die abenteuerliche Außenpolitik Lübecks war. »Ein letztes Mal bestimmte Lübeck in der europäischen Politik mit – und scheiterte, wobei die innen- und außenpolitischen Aspekte sich eigentümlich verzahnten. Die knapp vier Jahre dieser Epochenschwelle, angefüllt mit einer dichten Reihe wichtiger oder ungewöhnlicher Ereignisse, gehören zu den bemerkenswertesten Abschnitten der Lübecker Geschichte«, schreibt Wolf-Dieter Hauschild. Stufenweise sicherte Wullenwever, seit 1532 unterstützt vom Söldner Marx Meyer (Abb. 3), seine Macht ab, bis er im März 1533 als Vertreter der nichtpatrizischen Führungsschicht zum leitenden Bürgermeister aufstieg. Spektakulär waren seine Maßnahmen zur Finanzie-



Abb. 3: Wullenwever und Marx Meyer in einer Buchillustration der 1920er Jahre.

rung der außenpolitischen Aktivitäten: Um den Bürgern weitere Opfer zu ersparen, und wohl auch, um ein Zeichen zu setzen, ließ Wullenwever die 1531 beschlagnahmten Kirchenschätze (silberne und goldene Altargeräte, Heiligenbilder, Leuchter, Kruzifixe etc.) einschmelzen, angeblich um die 96 Zentner. Nicht zuletzt dieser barbarische Akt führte zur weitgehenden Isolation Lübecks, die anderen Hansestädte verweigerten fortan fast jegliche Unterstützung.

Dennoch erklärte Wullenwever den Niederländern noch 1533 die Kaperfehde. Sowohl in der Nordsee als auch in der Ostsee sollten die feindlichen Schiffe aufgebracht werden, ein Vorhaben, das nur in geringem Umfang gelang und schließlich lediglich zu einem Waffenstillstand führte. Bezeichnend für die abenteuerliche Politik Lübecks war folgende Episode: Der Anführer der Nordsee-Flotte, Marx Meyer, ging in England an Land und wurde umgehend als Seeräuber festgenommen. Aufgrund einer Intervention von Hansekaufleuten kam Marx Meyer aber frei und erhielt eine Audienz beim englischen König Heinrich VIII. Marx Meyer schlug dem König ein Bündnis mit Lübeck vor, gegen Dänemark und gegen den Kaiser gerichtet. Heinrich VIII. ging auf den Vorschlag ein, schlug Marx Meyer sogar zum Ritter und entließ ihn reich beschenkt.

Im Mai 1534 eröffnete Lübeck den erneuten Krieg gegen Dänemark. Marx Meyers Truppen eroberten und besetzten große Teile Holsteins, damals zu Dänemark gehörig. Dieser Angriff wurde aber durch holsteinische Ritter und Bauern zurückgeschlagen, die wiederum Lübeck belagerten. Es gelang der Hansestadt aber, den Oldenburger Grafen Christoph mit dem Versprechen der dänischen Königskrone als Partner zu gewinnen. Christoph eroberte mit lübeckischer Unterstützung Seeland und Schonen, bis auf Jütland fielen daraufhin die anderen dänischen Landschaften vom König ab. Auch die größten Städte, Kopenhagen und Malmö, schlossen sich der lübisch-oldenburgischen Koalition an. Außerdem gewann Lübeck jetzt doch noch die Hansestädte Stralsund, Rostock und Wismar für seine Pläne sowie die Dithmarscher Bauern und den Mecklenburger Herzog als Partner für ein Bündnis gegen den dänischen König. Wullenwever versuchte auf diplomatischem Weg gleichzeitig und nacheinander verschiedene europäische Fürsten auf seine Seite zu ziehen. Die dänische Krone wurde nicht nur dem oldenburgischen Grafen, sondern auch dem englischen König und dem Kurfürsten von Sachsen angeboten. Dem mecklenburgischen Herzog versprach man die schwedische Krone. Allerdings schickte nur der mecklenburgische Herzog ein bescheidenes Truppenkontingent.

Dänische und schwedische Heeresverbände rückten aber von Westen und Norden gegen Kopenhagen und Helsingborg vor, wo sich die Truppen aus Oldenburg, Mecklenburg und Lübeck verschanzt hatten. Marx Meyer wurde gefangengenommen. Zwar gelang es ihm, sich zu befreien und

zudem sein Gefängnis, eines der Sundschlösser, zum Widerstandsnest auszubauen, doch wurde er schließlich endgültig ausgeschaltet. Kopenhagen wurde belagert und ergab sich im Juli 1536. Auch Lübeck wurde belagert, aber nicht eingenommen. Aber auf See erlitt Lübeck eine vernichtende Niederlage. Eine Flotte aus dänischen, norwegischen, schwedischen und preußischen Schiffen besiegte zwei kleinere Einheiten. Lübecks Vormachtstellung war auch auf der Ostsee gebrochen.

Wullenwever verließ die Hansestadt. Bei einem Versuch, im Lande Hadeln Einsatztruppen für Kopenhagen anzuwerben, wurde er vom Bremer Erzbischof gefangengenommen und schließlich 1537 in Wolfenbüttel hingerichtet.

Dabei wollen wir es belassen. Es wird hinreichend deutlich geworden sein, dass die Jahre von 1533 bis 1537 innen- wie auch außenpolitisch außerordentlich aufregend waren, insbesondere für die Lübecker Bürger, stand doch das Schicksal der Stadt wie auch der individuellen Bürger immer wieder auf des Messers Schneide. Wir dürfen annehmen, dass der Besitzer des Schatzes wohlhabend war. Warum er letztendlich seine Münzen vergrub, werden wir wohl nie beantworten können. Hatte er Angst, dass sein Vermögen von den Anhängern des Sozialrevolutionärs Wullenwever zur Finanzierung der Kriege beschlagnahmt werden würde, oder war es die Angst vor den Truppen des dänischen Königs? Wir wissen es nicht. Und irgendetwas muss ihm zugestoßen sein, denn weder er noch seine Erben kamen dazu, den Schatz wieder zu heben.

Dr. Manfred Gläser
Hansestadt Lübeck, Bereich Archäologie
Meesenring 8, D-23566 Lübeck
archaeologie@luebeck.de

Literatur

Graßmann, Antjekathrin (Hrsg.): Lübeckische Geschichte, Lübeck 1988.

Hammel-Kiesow, Rolf: An der Obertrave 16: Fundort des Lübecker Münzschatzes aus der Zeit um 1533 – historische Biographie eines Hauses am Binnenhafen; in: Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 18, 1992, 287–303.

Hammel-Kiesow, Rolf: Silber, Gold und Hansehandel. Lübecks Geldgeschichte und der große Münzschatz von 1533/37. Lübeck 2003.

Hauschild, Wolf Dieter: Frühe Neuzeit und Reformation. Das Ende der Großmachtstellung und die Neuorientierung der Stadtgemeinschaft; in: Graßmann 1988, 341–432.

North, Michael: Geldumlauf und Wirtschaftskonjunktur im südlichen Ostseeraum an der Wende zur Neuzeit (1440–1570). Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte am Beispiel des Großen Lübecker Münzschatzes, der norddeutschen Münzfunde und der schriftlichen Überlieferung (Kieler Historische Studien 35). Sigmaringen 1990.